

Joanna Godlewicz-Adamiec

Rüdiger von Bechelaren in der polnischen und in der deutschen Literatur des Mittelalters

Studia Germanica Gedanensia 21, 221-229

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Joanna Godlewicz-Adamiec



Rüdiger von Bechelaren in der polnischen und in der deutschen Literatur des Mittelalters

1. Einführung

In der polnischen Literatur des Mittelalters wird eine Gestalt dargestellt, deren Werbung um die Hand einer polnischen Herrscherin abgelehnt wurde. Ist es ein reiner Zufall, dass diese Gestalt gerade als Deutscher und in einigen Quellen als eine solche Figur gekennzeichnet ist, die aus der deutschen Literatur bekannt zu sein scheint, obwohl sie in der deutschen Tradition anders charakterisiert wurde?

2. Die Sage von Wanda, die keinen Deutschen heiraten wollte, in den polnischen Chroniken des Mittelalters im Vergleich mit den deutschen literarischen Quellen

Die Sage von Wanda, die in der deutschen Tradition nicht bekannt ist, wird in den polnischen Chroniken des Mittelalters erzählt. Mittelalterliche Chroniken konzentrierten sich zwar vor allem auf die Erfolge und die Aktivitäten der Feudalschicht, aber ihr Anteil an der Herausbildung eines mehr allgemeinen gesellschaftlichen und nationalen Bewusstseins ist unbestreitbar. In diesen Werken wurde zum ersten Mal in der mittelalterlichen Gesellschaft schriftlich der Begriff des Vaterlandes, der Nationalgemeinschaft und des Patriotismus formuliert (vgl. Kürbisówna 1965:9). Bildet die Sage von Wanda, die keinen Deutschen heiraten wollte, eine Widerspiegelung dieser Tendenzen? Die Sage von Krak und Wanda bildet in der so genannten Periode der polnischen Geschichte eine separate Einheit, die nur lose, im Grunde sogar gar nicht mit den übrigen polnischen Sagen verbunden ist¹ (vgl. Römer 1872:1). Die Geschichte von Krak und Wanda unterlag Veränderungen und wurde in verschiedenen

¹ Es lassen sich Zusammenhänge zwischen dieser Sage und der damaligen geographischen und politischen Situation feststellen. Für Römer sind Krak und Wanda im Bezug auf Popiel und Piast in der märchenhaften Periode der polnischen Geschichte eine wahrheitsgetreue Widerspiegelung des großpolnischen und kleinpolnischen Dualismus (vgl. Römer 1872:1).

literarischen Quellen unterschiedlich präsentiert, was eine sich verändernde Beziehung zu den dargestellten Ereignissen und Gestalten zeigt.

2.1. „Kronika“ von Gall, genannt Anonymus aus dem 11./12. Jahrhundert

Der älteste bekannte polnische Chronist – Gallus – lebte in den Zeiten von Krzywousty in Großpolen. Bei ihm bildet die Gestalt Popiel, der Herrscher von Gniezno, den Anfang der Geschichte. Dagegen hat er von Krak und Wanda noch nichts gehört (vgl. Römer 1872:1). Auffallend ist in dieser Chronik das Fehlen des Zyklus der Krakauer Sagen von Krak, von dem Drachen und von Wanda², die erst am Ausgang des 12. Jahrhunderts von Kadłubek niedergeschrieben wurden (vgl. Plezia 1968:XVII). Die Chronik von Gallus umfasst hingegen Beschreibungen des tödlichen, aber jedoch auch siegreichen Ringens mit den Feinden, besonders mit den Deutschen, die im enthusiastischen Ton gehalten sind (vgl. Krzyżanowski 1969:9).

2.2. „Kronika Polska“ von Wincenty Kadłubek aus dem 12./13. Jahrhundert

Der zweite polnische Chronist, Wincenty Kadłubek, der hundert Jahre nach Gall lebte, war mit Kleinpolen stark verbunden³. Seine Chronik ist ein weiterer Beweis für die Verstärkung des nationalen Bewusstseins in Polen. Das Rekonstruieren der märchenhaften Vergangenheit und das sich Berufen auf glänzende Legenden, die von einer herausragenden Geschichte des polnischen Staates zeugen sollten, sind ein Ausdruck des Stolzes (vgl. Świdarska 2001:211). Wincenty Kadłubek verdanken wir, dass sich unter den Märchen, die er in seine Chronik aufgenommen hat, auch die Sagen von Krakus⁴, Wanda und Popiel befinden. Dank dessen konnten sie vor

² Da die Sage von Wanda von einer starken Frau berichtet, die eine schwierige und folgenreiche Entscheidung für sich selber und für ihr Volk getroffen hat, ist auch die Position der Frauen in dieser Erzählquelle bemerkenswert. Frauen, die sprechen konnten, wurden zu Königinnen und Kaiserinnen gewählt. Es muss festgestellt werden, dass sie aus dem Ausland kamen, meistens aus Deutschland. Nur diese sozusagen importierten Frauen, wie sie Wiesiołowski nennt, hätten den Quellen zufolge neben dem Talent der Sprache auch eine seltene, aber höchstwünschenswerte Fähigkeit, Kinder zu gebären. Wir haben keinen positiven Hinweis darauf, dass irgendeine Polin diese Fähigkeiten besaß. Die Beweise dafür, dass Polinnen damals überhaupt existierten, gibt es in ausländischen Quellen, wie z.B. bei dem deutschen Bischof Thietmar oder bei dem böhmischen Chronisten Kosmas (vgl. Wiesiołowski 1995:41). Im Jahre 1010 hat Thietmar an einem militärischen Angriff gegen Polen teilgenommen, aber er ist mit dem kranken König und Erzbischof Taginon zurückgekehrt (vgl. Jedlicki 2005:XXIII).

³ Dort ist er geboren und dort lebte er. Der Legende von Wanda widmete er seine letzten Jahre, die er in einem Zisterzienserkloster in Jędrzejów, einige Kilometer nördlich von Krakau, verbracht hat (vgl. Römer 1872:1).

⁴ Krak (Grakch) wurde in der „Kronika Polska“ in erster Linie als der liebevollste Sohn seines Vaterlandes und weniger als Vater für seine Söhne dargestellt (vgl. Kadłubek 1998:11). Das Gut der Bürger zu verteidigen und zu bewahren, zählt den Quellen nach zu den ewigen Triumphen. Man soll nicht auf die eigene Rettung bedacht sein, wenn es um die allgemeine Sicherheit geht. Für den Erhalt der nationalen Freiheit scheint keine Opfer zu groß zu sein (vgl. Świdarska 2001:212).

dem Vergessen bewahrt werden (vgl. Kleiner 1958:14). Krak erfreut sich der Liebe des Senats, der Reichen und des ganzen Volkes. Und diese Liebe war so groß, dass nach seinem Tod die Herrschaft im Land seiner einzigen Tochter, Wanda, anvertraut wurde. Sie überragte alle so stark an Schönheit und Reiz, dass man meinen konnte, wie es Kadłubek beschreibt, dass die Natur bei ihr nicht nur freigebig, sondern sogar verschwenderisch gewesen wäre. Die Vernünftigsten im ganzen Land wunderten sich über ihre Ratschläge und die grausamsten Feinde wurden milder, wenn sie sie nur erblickten. Wie Kadłubek berichtet, ärgerte sich ein lemanischer Tyrann. Er wollte die Bewohner von Polen vernichten und sich den Thron, der scheinbar frei war, gewaltsam aneignen, aber letztendlich wich er mehr dem außergewöhnlichen Reiz als der Waffenübermacht (vgl. Kadłubek 2003:16-17; Kadłubek 1998:12-13). Als die fremden Heere der Königin gegenüberstanden, wurden sie plötzlich wie von Sonnenstrahlen getroffen. Alle ließen von feindlichen Gefühlen ab und gaben die Kämpfe auf. Sie behaupteten, sie wollten sich nicht dem Kampf, sondern dem Sakrileg entziehen. Sie fürchteten sich nicht vor den Menschen, sondern wollten die übermenschliche Majestät im Menschen verehren. Der König hat sich aus Liebe oder Empörung in das Schwert geworfen und hat die Seele ausgehaucht (vgl. Kadłubek 2003:16-17). Vom Selbstmord Wandas weiß der Chronist überhaupt nichts, im Gegenteil – er behauptet, dass sie, die Ehe verachtend, danach viele Jahre geherrscht habe (vgl. Krzyżanowski 1965:425). Man kann feststellen, dass die Grundlage der Erzählung über Wanda, einer märchenhaften Königin Polens, der Tochter von Krak, für alle Chronisten Kadłubek bildete. Seine Version war nicht kompliziert⁵. Bei Kadłubek und Boguchwał erscheint noch ein namenloser Liebhaber Wandas (vgl. Römer 1872:15-16). Das 13. Jahrhundert war in Polen und Westeuropa die Zeit einer dynamischen Entwicklung des Nationalbewusstseins. Die Unterschiede zwischen den Bewohnern von Frankreich, Deutschland, Polen wurden betont (vgl. Świdarska 2001:213). Ein besonders tiefes nationales Bewusstsein unterscheidet das polnische Rittertum vom abendländischen. Es bildet eine Besonderheit der polnischen Ritterkultur (vgl. Świdarska 2001: 218). Der Verfasser der Chronik aus dem 13. Jahrhundert demonstriert eindeutig einen bisher in so einer intensiven Form nie getroffenen Widerwillen den Deutschen gegenüber. Man findet zwar schon in der Chronik von Gall erste antigermanische Hinweise, aber erst bei Kadłubek evaluieren sie zum größeren Problem. Dieser Historiograf betrachtet die Westnachbarn Polens als mächtig und militärisch stark – und was daraus folgt – als eine reale Gefährdung für die polnische nationale Unabhängigkeit⁶. Das Gefühl der Gefährdung, das in dieser

⁵ Krak trägt hier den griechischen Namen Graccus. Zum militärischen Überfall der Deutschen kommt es in Folge der Hoffnung, dass es nach dem Tod des Herrschers einfach wäre, das von einer Frau regierte Land zu erobern. Die überirdische Schönheit Wandas führt jedoch dazu, dass das fremde Heer sich gegen seinen Befehlshaber empört und dass er sich selber das Leben nimmt (vgl. Krzyżanowski 1965:425).

⁶ Aus diesem Grund sparte er nicht mit Schimpfworten über Friedrich Barbarossa, den er einen rötlichen Drachen nennt, mit kritischen Bemerkungen über Rychese, die Frau von Mieszko II., über Agnieszka, die Frau von Władysław Wygnaniec, und Zbigniew hält er wegen geheimen Plänen für

Zeit den Klerus und das Rittertum in Polen erfasste, entbehrte nach Świdarska keiner Grundlage. Es kann nicht wundern, dass die Tatsache, dass Fremde favorisiert wurden, bei den polnischen Rittern großen Widerspruch hervorgerufen hat⁷ (vgl. Świdarska 2001:212).

2.3. „Kronika wielkopolska“ aus dem 13. Jahrhundert

Die „Kronika wielkopolska“ kennt schon den Namen Krak. Der Name seiner Tochter Wanda wurde von „węda“ (Angel) abgeleitet. Es sollte die Überzeugung ausdrücken, dass sie auf den Hacken ihrer Schönheit jeden Mann bewundert habe. Als dieser Ruf der Schönheit beim lemanischen Tyrannen angekommen war, versuchte dieser, sie mit Geschenken und Bitten von einer Ehe zu überzeugen. Da er nichts erreicht hatte, führte er einen Krieg. Erschrocken vor Liebe oder Zorn verfluchte er seine Landleute und warf sich in ein Schwert. Die erfolgreiche Wanda sprang als Opfer für die Götter freiwillig in die Weichsel⁸ (vgl. Krzyżanowski 1965:425). In der „Kronika wielkopolska“ findet sich eine interessante Behauptung über die Deutschen und die Slawen: „Tak i Niemcy mając państwa sąsiadujące ze Słowianami, często z nimi obcują i nie ma na świecie innych narodów tak uprzejmych i przyjacielskich względem siebie jak Słowianie i Niemcy“⁹ (Kronika wielkopolska, 1965:51–52). Es muss auch festgestellt werden, dass für die inneren Veränderungen der Sage die in der Quelle „Kronika Wielkopolska“ vollbrachte Idee, diese Geschichte dem Schema der Brautwerbungssage anzunähern, von weittragender Bedeutung war. Daraus folgt eine Verwandlung des lemanischen Tyrannen aus der „Kronika“ von Kadłubek, der eine mühelose Beute im von einer Frau regierten Polen erwartet, in einen Bewerber,

einen Verräter. Anschauungen von Wincenty Kadłubek sind nicht das Ergebnis seiner persönlichen Abneigung und sie sind auch keine individuelle und vereinzelt Erscheinung. Im 13. Jahrhundert nimmt die antigermanische Stimmung auch in breiteren Schichten der Bevölkerung immer stärker zu. Gleichzeitig festigt sich die Überzeugung, dass die Deutschen die Feinde Nummer 1 für Polen sind (vgl. Świdarska 2001:212).

⁷ „Ausschlaggebend war hier die Gründung der Städte nach deutschem Stadtrecht. Die Anzahl der bis zum 14. Jahrhundert in Polen angesiedelten Deutschen belief sich schätzungsweise auf etwas über 100 000 Menschen. Alle Gründungen nach deutschem Recht hatten von den Landesherren weitgehende Privilegien bekommen. Dieser Umstand bewirkte, daß mit der Zeit die Einwanderung von deutschen Kolonisten, vor allem in die Städte, stark zunahm und die nachbarlichen und wirtschaftlichen Kontakte mit der einheimischen Bevölkerung lebhafter wurden“ (Cieśla 1989:21–22).

⁸ Karłowicz meint, dass Wanda und die Meeresjungfrau in der Sage, die Wójcicki niederschrieb, eine und dieselbe Person sind. Die Sage von Wanda soll demnach einen kleinen Ausschnitt der schon vergessenen Einheit bilden, wobei die zweite Geschichte eine umfangreichere Version bildete. Beiden Geschichten ist gemeinsam, dass Ausländer um eine Frau gegen ihren Willen werben, danach sterben auch die beiden Frauen in Gewässern, wobei diese Gewässer nach ihnen benannt worden seien (vgl. Karłowicz 1876, III: 162–163).

⁹ So die Deutschen, die Staaten haben, die an die Slawen grenzen, gehen mit ihnen zusammen, und es gibt auf der Welt keine Völker, die so höflich und freundlich zueinander wie Slawen und Deutschen sind.

der von Wandas Reizen bezaubert ist¹⁰. Als Folge der Anpassung der Fabel dieser Art an die Sage erscheinen Passagen, die von Botschaften, Verhandlungen und Ablehnungen erzählen, die mit den Mühen des Helden um die Auserwählte verbunden sind. In der „Kronika Wielkopolska“ ist eine gewisse Steigerung der Handlung sichtbar, die das Werben um die Hand erzielt: erst Geschenke und Bitten, dann erst das Ultimatum des Kriegers¹¹ (vgl. Banaszkiwicz 1984:241-242). In dieser Chronik scheint der alemannische Liebhaber Wandas kein anderer zu sein als die aus deutschen Sagen gut bekannte, besonders im „Nibelungenlied“ als „der edel Rüedegêr, vogt von Bechelaerem“ dargestellte Person (vgl. Karłowicz 1876, III:165). Spätestens seit der Chronik „Kronika Wielkopolska“ wurde der namenlose lemanische Herrscher, bei Długosz schon Rudiger genannt, ein Fürst, der auf verschiedene Weisen Gunst und Hand der schönen Wanda zu gewinnen versucht. Diese Charakteristik ist eine von diesen, die sich aufdrängten, als in der mittelalterlichen Heldenepik der Name Rüdiger von Bechelaren erschien. Er wurde für einen musterhaften Ritter gehalten, der alle höflichen Tugenden, wie feines Benehmen, Takt, besondere Gastfreundlichkeit, Großzügigkeit, Treue und Tapferkeit besaß. Im „Nibelungenlied“ und in den Werbeszenen des epischen Zyklus um die Gestalt Dietrichs von Bern werden in Bezug auf diese Gestalt solche Begriffe wie *guot*¹², *getriuwe* und *milte* benutzt, die im Bezug auf die ihm in den erzählten Ereignissen anvertraute Rolle stehen. Aus diesen Tugenden folgt die von ihm oft erfüllte Rolle eines Boten und Mediators, nämlich einer Person, die zwischen zwei Seiten vermittelt. In diesem Repertoire der Aufgaben führt er die wichtigste Gesandtschaft im Nibelungenlied¹³ und in der Thidrekssage als vertrauter Bote, der für seinen Herrn um die Hand von Kriemhild und Erka wirbt. Rüdiger ist demgemäß derjenige, der die zarten Liebesangelegenheiten und politischen Nuancen, die

¹⁰ Das Motiv der lähmenden Schönheit erscheint oft in Erzählungen, die die Eroberung unerreichbarer und stolzer Weiber darstellen (vgl. Banaszkiwicz 1984:241-242).

¹¹ In der Chronik wird berichtet, dass die Kunde von Wandas Schönheit einen König der Alemannen erreichte. Als er sie weder mit Geschenken noch mit Bitten von der Ehe überzeugen konnte, wollte und plante er, sie mit Drohungen der feindlichen Truppen und Beschimpfungen zu seinen Wünschen zu zwingen. Er sammelte ein mächtiges Heer und näherte sich dem Gebiet der Lechiten, um sie gewaltsam zu überfallen. Dieser Macht schritt Wanda, Königin der Lechiten, mit einem Heer entgegen und fürchtete sich überhaupt nicht vor ihr. Der König wurde von Liebe oder Empörung erregt, verfluchte seine Würdenträger, dass sie unter weiblicher Regierung alt werden würden, und durchbohrte sich mit einem Schwert. In dieser Version der Sage kehrte Wanda in ihr Land zurück, nachdem sie die Garantie der Treue und den Huldigungseid bekommen hatte. Sie opferte sich den Göttern in Dankbarkeit für Ruhm und Glück und sprang freiwillig in die Weichsel. Auf diese Weise hat sie die Schuld menschlicher Natur abgezahlt (vgl. *Kronika wielkopolska* 1965:56-57).

¹² „von Bechelâren der guote Rüedigêr“ (Nibelungenlied, V. 1089 1973:182).

¹³ Im „Nibelungenlied“ wird seine Rolle folgendermaßen beschrieben: „Da sagte Etzel: „Dann übernimm Du die Aufgabe, Rüdiger, tu mir den Gefallen und wirb für mich. Wenn ich Kriemhild als Gattin gewinne, werde ich es Dir aufs beste lohnen, sobald Du meinen Wunsch zu einem guten Ende gebracht hast“ (Nibelungenlied, V. 1091, 1973:183).

mit der Werbung um die Hand einer schönen Königin oder Prinzessin verbunden sind, behandeln kann¹⁴ (vgl. Banaszekiewicz 1984:242–243).

2.4. „Historia Polonica – Roczniki, czyli Kroniki sławnego Królestwa Polskiego” von Jan Długosz aus dem 15. Jahrhundert

Den größten Einfluss auf die Herauskristallisierung der Sage hatte Długosz¹⁵: Bei ihm erscheint zum ersten Mal der Name des deutschen Fürsten Rytogar, er begründet die Entscheidung Wandas mit dem Hass gegen die Deutschen, er führt wichtige Neuigkeiten, wie den Selbstmord – den Sprung von der Brücke ins Wasser – ein. Er hat auch hinzugefügt, dass Wanda die Schwester der tschechischen Libusza¹⁶ war, die nach der Sage ihres Landes den Bauern Przemysł geheiratet hat (Krzyżanowski 1965:425). Den Namen Rytygier¹⁷ und das Motiv von der geplanten Ehe mit Wanda fügte Długosz den älteren Versionen der Sage zu¹⁸ (vgl. Długosz 1962:193). Der Chronist schreibt über polnische Bewohner und ihr Verhältnis zu Fremden: „Przybyszów obcych i cudzoziemców, chociażby u nich widoczne były talent i obyczajne życie, rzadko dopuszczają na kierownicze stanowiska do urzędów, chyba że po upływie czasu lub po następstwie jednego pokolenia, a nawet jeżeli tak się zdarzy, rzadko obywa się [wówczas] bez zawiści. Oby Polacy posłużyli się znacnym przykładem

¹⁴ Seine Bemühungen, Zygfrieds Witwe zur Ehe mit Attila zu überreden, schienen trotz der ganzen Meisterschaft und dem Reiz Rüdigers hoffnungslos. Der talentierte Bote erreichte aber endlich sein Ziel, obwohl er Kriemhild die Treue in allem, was in Zukunft auf dem Hof der Hunnen geschehen könnte, versprechen musste. Die zweite, gleiche Aufgabe wurde in der „Thidrekssage“ erzählt, in der er für den Herrscher um Erka, Tochter des Königs Oserichs, wirbt. Das war auch eine fast hoffnungslose Aufgabe, weil die zwei Parteien Kriege miteinander führten und Oserich der Macht der Hunnen feindlich gesinnt war (vgl. Banaszekiewicz 1984:242–243).

¹⁵ Es ist zu betonen, dass er viele Auslandsreisen nach Italien, Ungarn, Heiligem Land unternommen und an diplomatischen Botschaften teilgenommen hat (vgl. Semkowicz-Zarembina 1962:42).

¹⁶ Ein Beweis dafür ist eine Geschichte, die im Werk „Stare podania czeskie“ vom Jirászek 1894 verfasst wurde. Er wollte alte tschechische Geschichte näher bringen, um die Leser zu ermutigen und vor Germanisierung zu schützen (vgl. Nawrocki 1989:5–6). Von den uralten Märcen führt er die Geschichte „O Kroku i Jego córach“ an (vgl. Jirászek 1989:22–25): Krok hatte drei Töchter, die sich durch besondere Schönheit auszeichneten (vgl. Jirászek 1989:24). Zu den Ähnlichkeiten zwischen Libusza und Wanda gehört die Reaktion der Kämpfer auf Libusza (vgl. Jirászek 1989:25), zu den Unterschieden das Ende der Geschichte – die Macht bleibt bei den Nachfolgern von Krok, in den Händen seiner jüngsten Tochter Libusza, die klug über das ganze Land regiert hat (vgl. Jirászek 1989:25).

¹⁷ Bei Długosz bekommt der Fürst einen Namen und wir erfahren, dass er „Rithogarus“ hieß. Als Quelle kann eine Geschichte genannt werden, die im 6. Jahrhundert von dem griechischen Historiker Prokop von Cezarea im Werk *De bello Gothico* erzählt wurde. Eine namenlose britische Prinzessin zwingt dort mit militärischer Macht einen Fürsten der Warnen Namens Radiger zur Eheschließung. Römer ist davon überzeugt, dass dieser Fürst Radiger und daher ein Patron Rithogars oder Rytygiers sein könnte (vgl. Römer 1872:16).

¹⁸ Długosz bemerkt, dass viele Leute den Flussnamen Wisła (Vistula) gerade auf die polnische Königin Wanda zurückführen, die sich für den Sieg über die Germanen den Göttern geopfert hat und in die Weichsel sprang (vgl. Długosz 1962:100).

Hiszpanów, co to nie gardzą żadnym pochodzeniem człowieka, który się wyróżnia cnotą (...)"¹⁹ (Długosz 1962:167). Długosz beschreibt, dass König Krak die Gallen und Tschechen besiegte (vgl. Długosz 1962:186-187). Er hat die Sage vom Drachen von Kadłubek mit einigen Veränderungen übernommen (vgl. Długosz 1962:188). Dieser Version nach hinterließ Krak zwei Söhne: Krak und Lech und die Tochter Wanda²⁰ (vgl. Długosz 1962:191). Długosz betont, dass viele Völker Polen die Freiheit nehmen und es ihrer Macht unterstellen wollten (vgl. Długosz 1962:198), und schreibt, dass früher die Macht der Polen bis dorthin reichte, wo jetzt die Deutschen herrschen, und er will, dass die polnischen Nachkommen wissen, wie viel Boden die Deutschen den Polen geraubt haben (vgl. Długosz 1962:208).

¹⁹ Fremde Einwanderer und Ausländer, auch wenn bei ihnen Talent und sittliches Leben sichtbar wären, ließen sie selten an führende Stellen in Ämtern, und wenn schon, dann erst nach langer Zeit oder nach einer Generation und auch dann, wenn es passierte, nicht ohne Neid. Hätten doch die Polen dem angesehenen Beispiel der Spanier gefolgt, die keine Herkunft des Menschen verachten, der sich mit Tugend auszeichnet (...).

²⁰ Die Macht hat nach Lech seine Schwester Wanda geerbt, da die beiden Söhne Kraks keine Nachfolger hatten. Wanda, die lat. Angel genannt wurde, übernahm die Macht in Polen mit Einverständnis aller Polen. Ihre Schönheit und der besondere Reiz ihrer Gestalt, die so groß waren, dass sie allein mit ihrem Aussehen die Aufmerksamkeit und die Begierde nach ihr weckte, haben dazu beigetragen. In der Chronik werden ihre persönlichen positiven Eigenschaften beschrieben. Alle polnischen Landsleute hatten unzweifelhaft eine Hoffnung, dass nach Wandas Hand, die bisher alle Ehevorschlüsse ablehnte, irgendein Fürst greift, der sich durch Besonnenheit und Reichtum auszeichnen und Polen um neue Gebiete vergrößern würde. Wanda aber, die von stolzer und schöner Seele war, hat, als sie das väterliche Königtum erreichte, alle, die um ihre Hand warben, abgewiesen. Sie regierte klug und gerecht über alle Teile des Landes, so dass sie alle in Erstaunen versetzte. In dieser Geschichte wird die Vermutung geäußert, dass sie einen männlichen Geist gehabt habe, weil ihre Entscheidungen von den klügsten und ernsthaftesten Männern gelobt wurden, und dass auch feindlich Gesinnte von ihrem Reiz beeinflusst worden seien. Der deutsche Fürst Rydygier, aus einem bekannten Geschlecht und mächtig, ein Nachbar von Polen, der von den Tugenden der Jungfrau Wanda hörte, die in vielen Ländern besungen wurde, hoffte, sowohl ihre Schönheit als auch ihr Land erobern zu können. Er sandte Boten mit der Bitte um ihre Hand – bei gleichzeitiger Kriegsdrohung. Aber Wanda, die ihr ganzes Leben in Reinheit zu leben gelobte, ließ sich mit keinen Bitten und Botschaften überzeugen. Sie schickte die Boten mit nichts zurück. Der deutsche Fürst Rydygier, der sie weder mit Bitten noch mit Geschenken von der Ehe überzeugen konnte, sammelte ein großes Heer und griff Polen an, um militärisch das zu erkämpfen, was er mit der Bitte nicht bekommen konnte. Wanda, die Königin Polens, fürchtete sich nicht, sammelte ein polnisches Heer und stand den Deutschen gegenüber. Der deutsche Herrscher sandte einige seiner Älteren zur Jungfrau Wanda, die wartete und zum Kampf bereit war, und bat um ihre Hand. Er zählte seine Reichtümer auf, zeigte seine Macht, fügte Drohungen hinzu, ohne die Hoffnung zu verlieren, dass er das Herz der Frau mit Bitten gewinnen oder mit Drohung zwingen könne. Seine Vertrauten versuchten Wanda zu überzeugen, indem sie ihr erklärten, sie würde einen jungen, berühmten und mächtigen Mann zum Gatten bekommen, wenn sie sich überzeugen lässt, und wenn nicht, wird sie sowieso militärisch dazu gezwungen. Sie wollte aber die Berühmtheit und die Macht ihres Landes nicht verachten und den Schaden, den er ihrem Land zugefügt hat und immer noch zufügte, nicht vergessen. Sie hasste die Heirat und ihr passte es besser, Frau anstatt Ehefrau eines Herrschers genannt zu werden. Sie meinte, er hat ihr den Krieg erklärt, so soll er sich auf einen Krieg vorbereiten (vgl. Długosz 1962:192-194). Wanda schloss ein Bündnis mit den deutschen Herren und führte das Heer stolz nach Krakau (vgl. Długosz 1962:195).

5. Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in der polnischen Literatur des Mittelalters die Gestalt des Deutschen, den Wanda nicht heiraten wollte, verschiedenen Veränderungen unterlag, die die Bedeutung der ganzen Sage verändert haben. Diese Veränderungen waren nicht zufällig, sie waren mit den Anschauungen der Verfasser der Chroniken, mit den politischen, sozialen, ökonomischen Situationen der Entstehungszeit der Chroniken verbunden. Der namenlose Deutsche bekam einen Namen, er wurde allmählich mit einer bekannten literarischen Figur assoziiert²¹. Auf Grund der durchgeführten Analyse der polnischen Chroniken des Mittelalters kann man die Behauptung wagen, dass trotz der antigermanischen Tendenzen in Polen ein Einfluss auf der kulturellen Ebene sichtbar ist. Wenn wir aber mit derselben Gestalt zu tun haben, muss jedoch festgestellt werden, dass diese Figur in der polnischen Sage der ganzen Geschichte angepasst wurde und infolgedessen im Vergleich mit den deutschen literarischen Quellen eine andere Rolle spielt und anders charakterisiert ist.

Bibliographie:

- BANASZKIEWICZ J., 1984, Rüdiger von Bechelaren, którego nie chciała Wanda. Przyczynek do kontaktu niemieckiej Heldenepik z polskimi dziejami bajecznymi, in: *Przegląd Historyczny*, Bd. LXXV, H. 2. Warszawa, S. 239-247.
- CIEŚLA M., 1989, Anfänge des deutschen Sprachunterrichtes an polnischen Schulen und Universitäten, in: *Acta Universitatis Lodzianensis, Folia Literaria* 27.
- DŁUGOSZ JAN, 1962, *Roczniki czyli kroniki sławnego Królestwa Polskiego*. Warszawa.
- JEDLICKI M. Z., 2005, Wstęp, in: *Kronika Thietmara*. Kraków.
- JIRAÁSZEK A., 1989, *Stare podania czeskie*. Katowice.
- KADŁUBEK, MISTRZ WINCENTY, 2003, *Kronika polska*. Wrocław.
- KADŁUBEK, MISTRZ WINCENTY, 1989, *Kronika Polska*, in: Ślaski J. (Hrsg.), *Teksty. Średniowiecze. Renesans. Barok*. Warszawa.
- KARŁOWICZ, J., 1876, *Piękna Meluzyna i królowa Wanda*, in: *Ateneum. Pismo Naukowe i Literackie*, Bd. III. Nr. 2406(3). Warszawa, S. 137-167.
- KLEINER J., 1958, *Zarys dziejów literatury polskiej*, Bd. I. Od początków piśmiennictwa do Powstania Listopadowego. Wrocław.
- Kronika wielkopolska*, 1965. Warszawa.
- KRZYŻANOWSKI J., 1969, *Dzieje literatury polskiej od początków do czasów najnowszych*. Warszawa.

²¹ Es scheint überzeugend zu sein, dass dieser Deutsche nicht der erst beste Held, der in der polnischen Sage ins Leben gerufen wurde, sondern eine von lange her in der literarischen Welt bekannte Gestalt war, die der polnischen Sage mit Berücksichtigung seiner epischen Persönlichkeit angepasst wurde (vgl. Banaszkievicz 1984:246).

- KÛRBISÓWNA B., 1965, Wstęp, in: *Kronika wielkopolska*. Warszawa.
- NAWROCKI W., 1989, Wstęp. Alojzy Jirászek: pisarz historyczny jako nauczyciel i przewodnik po historii narodu, in: Jirászek A., *Stare podania czeskie*. Katowice.
- Nibelungenlied*, 1973, kritisch herausgegeben und übertragen von Ulrich Pretzel. Stuttgart.
- PLEZIA M., 1968, Wstęp, in: Anonim tzw. Gall, *Kronika Polska*. Wrocław-Warszawa-Kraków.
- RÖMER K., 1872, Podanie o Kraku i Wandzie, in: *Biblioteka Warszawska*. Pismo poświęcone naukom, sztukom i przemysłowi, BD. 2. Warszawa.
- SEMKOWICZ-ZAREMBINA W., 1962, Przedmowa, in: *Jana Długosza Roczniki czyli kroniki sławnego Królestwa Polskiego*. Warszawa.
- ŚWIDERSKA U., 2001, *Kultura rycerska w średniowiecznej Polsce*. Zielona Góra.
- WIESIOŁOWSKI J., 1995, Zmiany społecznej pozycji kobiety w średniowiecznej Polsce, in: *Kobieta w kulturze średniowiecznej Europy*. Prace ofiarowane Profesor Alicji Karłowskiej-Kamzowej. Poznań, S. 41-46.

